

## © Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

45. Senkrechtstarter? Himmelfahrt Christi. Chorwand in St. Peter und Paul Grieth. Heinrich Brey (1872-1960), Öl-Protein-Malerei. 1903; restauriert 1987

(Evangelium Mt 28 ,1-8.16-20; Mk 16, 1-8; Lk 24, 1-12.50-52; Agg 1, 9-11)

### Im Bild

Als Schlusspunkt der neugotischen Ausgestaltung der Griether Pfarrkirche beauftragte man den sehr jungen Künstler Heinrich Brey aus Geldern-Kapellen mit den Chorwänden, der als Lehrling zwei Jahre zuvor schon zwei Statuen bemalt hatte. Neben dieser Darstellung schuf er auch die Ranken zwischen den Pfeilern und die heute ebenso wiederhergestellten Motive der „Lauretanischen Litanei“ mit ihren bildhaften Marianenanrufungen. Man muss sich das Original der zwischenzeitlich übermalt gewesenen Bilder intensiver vorstellen. Das offene Grab und das Erschrecken der Soldaten ist mittelalterlichen Bildern nachempfunden, auch der Anweg der drei Frauen aus dem Hintergrund. Christus ist mit Siegesfahne auf einem Strahlenhintergrund vor einer Gebirgslandschaft mit Matterhorn-Assoziationen auffahrend sichtbar. Das „Alleluja, glänzt in Strahlen“ (GL 779, 2) wurde damals schon gesungen (Gesangbuch 1897, Nr. 61, 2). Christus segnet zum Abschied bibelgemäß, zeigt aber auch wie bei Thomas seine Wunden. Der Engel oben im ausgiebig differenzierten Rankenwerk hält ein Wappenschild, das damals entweder ein Schriftwort (wie „Er ist nicht hier“ oder „Er geht euch voraus“) oder schlicht die drei Türme des Griether Wappens zeigte.

### Die Deutung

Schon damals wird man sich Christus nicht als „Senkrechtstarter“ vorgestellt haben. Die Dreiteilung des Bildes spricht von drei Realitäten:

1. Für jeden Menschen ist **das Grab die zu erwartende Tatsache**, so lieblich die Lebenslandschaft auch ist.
2. Der **Christus** hing wie hier davor am Kreuz auch **zwischen Erde und Himmel**, um eine Brücke zu bilden oder eine starke Leiter oder einen Stab, an dem wir uns halten können. Der Karfreitagshymnus von der Kreuzverehrung („O du hochheilig Kreuze“, um 1600) spielt eine nicht unwesentliche Rolle: Kreuz, Wunden, Siegeszeichen, Stab sind vorhanden, damit Christus des „Himmels Schlüssel“ sein kann und wir Kinder Gottes in Frieden sterben können. Auch ist hier neben dem Altar wieder an den hoch gezeigten „Leib Christi“ der Eucharistie zu denken, der hier plastisch sichtbar ist.
3. Maler und Gemeinde damals waren bibelfest genug, um an das Hebräerwort zu denken: ...aber den, der ein wenig unter die **Engel** erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen **mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt**; es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt.“ (Hebr. 2, 9) Der Hebräerbrief mahnt darin die Glaubenskonzernanz und die eigene Heilssorge an: „Darum müssen wir umso aufmerksamer auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht vom rechten Kurs abgetrieben werden. Denn wenn schon das durch Engel verkündete Wort verpflichtend war und jede Übertretung und jeder Ungehorsam die gerechte Vergeltung fand, **wie sollen dann wir entrinnen, wenn wir uns um ein so erhabenes Heil nicht kümmern**, das zuerst durch den Herrn verkündet und uns von denen, die es gehört hatten, bestätigt wurde? (Hebr 2, 1-3)

Während Paulus am Beginn des Römerbriefs von „sie sind unentschuldig“

(Röm 1, 20) spricht, rühmt er am Ende: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. (Röm 14, 8f.) Er, der „von der Erde erhöht, alle zu sich ziehen will“ (vgl. Joh 12, 32): **Glauben wir ihm seinen Himmel?** Unvorstellbar sind die drei Dinge: Das Grab, der erhöhte Christus und die Himmelswelt. Aber da ER sie uns vorstellt, da wir nicht an „eine höhere Macht“, sondern an ein persönliches Gegenüber glauben, dürfen wir dankbar Sonntag für Sonntag persönlich in der Kirche erscheinen und uns von Gott persönlich beschenken und ansprechen lassen.

